

Bierstädter Zeitung

Amts-Blatt.

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortschaften: Auringen, Bretzenheim, Dellenheim, Massenheim, Massenbach, Nauert, Nordenstadt, Raumbach, Sonnenberg, Wallau, Wildschaffen.)

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinplatzige Petition oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro Zeile mit 80 Pfg. berechnet. Eingetragen in der Postzeitungs-Liste unter Nr. 1110a.

Erhebt täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage und kostet monatlich 60 Pfennig, incl. Bringerlohn. Durch die Post bezogen vierteljährlich Mark 1.— und halbjährlich Mark 2.— und Westgeld.

Fernruf 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Morig- und Röderstraße

Redaktion, Druck und Verlag Heinrich Schulze in Bierstadt.

Fernruf 2027.

Nr. 120

Montag, den 25. Mai 1914.

4. Jahrgang.

Brief aus der Reichshauptstadt.

o Berlin, 23. Mai.

Adèle Spiegher, die rothaarige Bandendirektorin der weltberühmten „Dachauer Bank“, die größte Schwindlerin der an Spiegher in Glacee so reich gesegneten Reiches, dein Rekord ist gebrochen! Man hat dir den großen Strohkranz der Schwindlerin erbarungslos vom Haupte gerissen! Und ihre Dachauer Bauern und Spiegherbürger, die ihr damals in der Presse der ganzen Welt wegen eurer ungewöhnlich gutgeratenen Dummheit verhöhnt und verspottet und noch Jahrzehnte hindurch als abschreckende Beispiele der Bildungslosigkeit durch die Presse gelehrt worden seid, ihr könnt wieder aufatmen! Ihr habt eure Meister gefunden; den Rekord an Dummheit hält augenblicklich das „gebildete“ Publikum der Reichshauptstadt Berlin.

Adèle Spieghers Bestießer heißt Dürkopp, der den Reuten nicht, wie Adèle Spiegher, nur 10—12 Proz. für ihr Geld verspricht, sondern gleich 100 und mehr Prozent. Und auf diesen grauenhaften Schwindel sind in Berlin gleich Zehntausende hineingefallen.

Also stelle man sich die Glanzleistung unserer Berganten in der Stadt herum, die die Leute zum Eintritte in eine sogenannte Bremsche Unterhaltungsstasse einladen sollten. Und diese suchen die Leute zu veranlassen, ihre Ersparnisse dieser sogenannten Unterhaltungsstasse anzuvertrauen. Als Adèle Spiegher seinerzeit ihren Gläubigern 10—12 Proz. Zinsen bot, da hatte das immerhin noch einen gewissen Anreiz von Glaubwürdigkeit. In der Gründerperiode der 70er Jahren hatten ja doch auch sehr verständige Leute das Augenmaß für die wirtschaftlichen Möglichkeiten verloren. Aber das, was hier in Berlin passierte, das verstehe, wer kann. Dürkopp's Reisende boten für die Zeit deren Rückgabe und obendrein noch 50—100 Prozent Verdienst. Was man 3 Mark, so wurde das nach zehn Tagen sogar 6 Mark zurückgezahlt werden sollten. Tatsächlich erfolgte zunächst auch in allen Fällen die Rückzahlung der eingezahlten Gelder mit den zugesicherten Provisionen und Prozenten. Dadurch gemacht, wagten ungezählte Leute ihr Geld in den Schwindel hinein. Bis zu 1500 Mark haben Leute ihre Ersparnisse hineingegeben. Eine besondere Nummer in dem Räuber- und Betrügerkalender der Berliner Sensationspresse bildet ein junger Kaufmann, der für seine hässliche Erscheinung 400 Mark gespart hatte, und der nun offenbar vorstehenden Heirat noch einige Male vermehren zu wollen. Jetzt kann er seine Heirat aufschieben! Die Polizei hat sich des Herrn Dürkopp und seines großen Angehens angenommen und eingesperrt, all die Zehntausende werden ihr Geld verlieren, und die Not ist Schuld an allem hat natürlich nicht das dumme Volk, sondern die dummsten Menschen, die in der Arm gefallen sind und ihn so gehindert hat, ein solches Vorhaben auszuführen, den Leuten zu ungemessener Vermehrung ihrer Pfennige zu verhelfen.

Man weiß wirklich nicht, ob man lachen oder weinen soll. Weinen über die Gewissenlosigkeit dieses Gauners und seiner Helfershelfer, oder lachen über die Dummheit seiner Opfer. Man lacht am besten, wenn man im Unterbewusstsein haben diese Herrschaften, die sich jetzt als so bedauernswert hinstellen lassen, doch alle das Gefühl gehabt, daß 50 oder 100 Prozent oder sogar 150 Proz. Zinsen sich auf ehrliche Weise nicht „in einiger Zeit“ herauswirtschaften lassen. Der Reichtum würde sie allesamt mit Hilfe des „dolus eventualis“ als schuldig bezeichnen müssen. Und das sind keine Mittelstufen weg, und wenn man sie auslacht, dann dürfen die Herrschaften sich wahrlich nicht beklagen. Die Strafe ist eben der bösen Tat auf dem Reife gefolgt.

Daneben aber beansprucht doch auch das Erstaunen einige Platz. Wenn einem derartigen Schwindelreid dann ist das ein natürlicher Vorgang; denn „die Dummheit“ werden nicht alle. Aber nicht um einige wenige handelt es sich hier, sondern um Zehntausende. Wenn diese zum weitesten größten Teil auch durch die Dummheit, daß auf ehrliche Weise derartige Projekte nicht zu erzielen sind, mitgestimmt haben, dann liegt auf der anderen Seite doch noch immer die Dummheit, die sich einbildeten, so ein Kerl könne gleich Millionen mit Schwindelgeschäften verdienen. In diesem Punkte hat die Dummheit der Berliner jedenfalls jeden Rekord spielend geschlagen. Bei der Dachauer Bank hatte die rote Adèle sich ein Landpublikum in dünnbesetzter und wirtschaftlich schwacher Gegend ausgesucht, das gar keine wirtschaftlichen Erfahrungen hatte, und dem durch die kolossalen Gewinne der Großfinanz

jener Tage der Kopf verdreht worden war. In diesem Falle aber hat man es mit einem Publikum zu tun, das seiner und seiner ihm schmeichelnden Zeitungsmeinung zufolge das intelligenteste Volk der Erde ist, das an Bildung alles hinter sich läßt, was auf Europas Fluren einhertrabt.

Wahrlich, die Dachauer können wieder ihr Haupt erheben, die Berliner sind ihnen wahrlich über. Die „dicksten Kartoffeln“ wachsen jetzt in Berlin N—No!

Die Krisis in Albanien.

Verstimmung in Durazzo.

Die Freilassung Essad Paschas, die, wie allgemein behauptet wird, unter dem Einfluß der italienischen Funktionäre erfolgte, hat in der Bevölkerung große Verstimmung hervorgerufen.

Wie verlautet, stand die Artillerie, die die Beschießung des Hauses Essad Paschas vorgenommen hatte und durch die Essad Pascha zur Kapitulation gezwungen wurde, unter dem Befehl beurlaubter österreichischer Offiziere.

Nach der Demission der Regierung hat der Fürst dem Kommandanten der holländischen Gendarmerie das Mandat für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Sicherheit erteilt.

In Durazzo herrscht augenblicklich Ruhe, doch scheint es sich nur um eine „Ruhe vor dem Sturm“ zu handeln. Die dortigen Diplomaten sehen der Zukunft mit großer Besorgnis entgegen. Die Ruhe und Ordnung wird unter dem Schutz der nunmehr verstärkten österreichischen und italienischen Matrosendetachements aufrecht erhalten, die gleichzeitig in der Stadt den Ordnungsdienst versehen. Das Palais des Fürsten ist von einer Abteilung kombinierter österreichischer und italienischer Seesoldaten in weitem Umkreise bewacht. Seit den letzten Ereignissen hat der Fürst das Palais noch nicht verlassen. Auch die Gebäude der fremden Gesandtschaften haben Schutz durch Abteilungen der gelandeten Truppen erhalten.

Aus dem Innern des Landes treffen Nachrichten ein, die besagen, daß dort die Lage sehr ernst ist. Die mohammedanischen Albaner befinden sich überall in vollem Aufruhr. Man erwartet, daß in den nächsten Tagen ausreichende internationale Truppenverstärkungen eintreffen werden.

Eine am Freitag in Durazzo zusammengetretene Nationalistenversammlung dauerte spät abends noch an. Das neue Kabinett lobt die Haltung der holländischen Offiziere.

In Wien eingetroffene Meldungen aus Durazzo besagen, daß nach der bereits mitgeteilten Einnahme von Tirana zwischen diesem Ort und Schijak heftig gekämpft werde. Die Aufständischen sollen sich nach einer Schlappe der Regierungstruppen Durazzo so weit genähert haben, daß sie von der Hauptstadt aus beschossen werden konnten. Der nach Tirana entsandte Leibarzt des Fürsten, Dr. Verghausen, erklärt, die Lage sei sehr ernst.

Die Bewegung gegen Essad Pascha.

Offiziös wird aus Wien gemeldet: Die Insurgenten, die sich Tirana bemächtigten, sind Gegner Essad Paschas. Es sind dies Bauern, deren Bewegung sich gegen die Großgrundbesitzer und Weis richtet. Sie stehen unter dem Befehl Arif Hilmets, eines ehemaligen jungtürkischen Vertrauensmannes. Dieser soll nach der Einnahme von Tirana eine neue Regierung proklamieren haben. Die Partei Essad Paschas in Tirana war geschwächt, weil bei den vorhergehenden Kämpfen eines der hervorragendsten Mitglieder der Familie Top-tani, zu welcher Essad Pascha gehört, getötet worden war. Essad Pascha versuchte nun, diese Aufständischen für sich zu gewinnen, weshalb er auch nach Tirana reiste. Doch sind offenbar seine Bemühungen erfolglos geblieben, da die Aufständischen entschieden gegen die Top-tanis vorgingen.

Griechische Massendefektion.

250 Mann des Infanterie-Regiments Lamia mit 8 Unteroffizieren, einem Leutnant und einem Oberleutnant verließen ihre Garnison und nötigten den Kapitän eines Dampfers, sie vom Hafen Styris nach dem Epirus zu fahren, um sich den

aufständischen Epiroten anzuschließen.

Die Regierung ordnete an, die Drehbrücke über den Epirus bei Chalkis nicht zu öffnen, und entsandte einen Torpedojäger, um die Defektoren einzufangen.

Politische Rundschau.

o Berlin, 23. Mai.

Der Kaiser hat am Freitagabend im Regiments-hause des 1. Garde-Regiments zu Fuß an dem Festessen aus Anlaß des fünfzigjährigen Dienstjubiläums des Oberbefehlshabers in den Marken Generalobersten von Kessel teilgenommen.

Bischof Benzler von Meß ist in der Nacht auf Freitag in Meßerwiese bei Diedenhausen in Lothringen so schwer erkrankt, daß er mit dem Auto nach Meß gebracht werden mußte. Sein Zustand ist bedenklich.

Kein Besuch Churchills in Kiel. Die „Daily Mail“ gab am Freitag eine Nachricht ihres Berliner Korrespondenten wieder, wonach der englische Marine-minister Winston Churchill gelegentlich der Kaiser-Regatta im Juni nach Kiel kommen und dort als Gast des Generaldirektors der Hamburg-Amerika-Linie, Ballin, kurzen Aufenthalt nehmen werde. Auf eine Anfrage erhält die „Telegraphen-Union“ von Herrn Ballin die Mitteilung, daß die Meldung der „Daily Mail“ durchaus unrichtig sei.

Wiedereinberufung der Internationalen Finanzkommission in Paris. Die Internationale Finanzkommission, die die Finanzen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Balkanstaaten berät, ist zur Fortsetzung ihrer Sitzungen von der französischen Regierung auf den 15. Juni nach Paris einberufen worden. Es scheint aber fraglich, ob sie an diesem Tage zusammentreten wird, weil die Balkanstaaten selbst einen späteren Zusammentritt verlangen. Bulgarien hat den August als Zeitpunkt vorgeschlagen.

Der neue Kurs in Elsaß-Lothringen. Unter dem Titel „Neuer Kurs“ meldet „Der Elsaß“, daß der Rektor der Straßburger Universität den Studenten verboten habe, der elsass-lothringischen pharmazeutischen Vereinigung als Mitglieder anzugehören mit Rücksicht auf deren Deutschfeindlichkeit. Der Vereinigung gehören Apothekergehilfen und Studenten an.

Parlamentarisches.

Die Kommission des preussischen Abgeordnetenhauses für das Grundteilungs-gesetz nahm am Freitagabend nach längerer Aussprache den Paragr. 4 in folgender Fassung an: „Die nach Paragr. 1 erforderliche Genehmigung darf nur dann versagt werden, wenn die Veranschlagung mit einer den gemeinwirtschaftlichen Interessen entsprechenden Grundbesitzverteilung oder auch mit den Zielen der staatlich-geforderten inneren Kolonisation nicht vereinbar ist.“ Für diese Fassung stimmten die beiden konservativen Parteien, die Nationalliberalen und ein Teil des Centrums. Die Kommission beschloß dann, nach Pfingsten die Ansiedelungsgebiete von Pommern und Brandenburg zu bereisen und eine Subkommission einzusetzen, die die Frage prüfen soll, in welcher Weise dem Bauernlegen entgegengetreten werden kann. Die Kommission hofft, die erste Besung bis Ende Juni zum Abschluß bringen zu können.

England.

Die Ulsterkrise. Nach in London vorliegenden Meldungen aus Belfast soll die Lage in Ulster innerhalb der letzten Tage äußerst kritisch geworden sein. Es heißt, man erwarte mit Sicherheit blutige Zusammenstöße zwischen Militär und Freiwilligen innerhalb der nächsten Wochen. Das Militär veranlaßt fast jede Nacht bis zum Tagesanbruch Übungen, um sich mit der Gegend vertraut zu machen. Die Freiwilligen in den ländlichen Distrikten von Ulster erhielten Anweisung, sich bereit zu halten, da Feindseligkeiten innerhalb der nächsten vierzehn Tage ausbrechen würden. Bei Londonderry (Ulster) traf der Torpedobootzerstörer „Porpoise“ ein und ankerte dicht vor der Militärkaserne. Das Hauptquartier der königl. irischen Konstablerkaserne in Rossemmon erhielt Befehl, allen Urlaub auszuheben und die Mannschaften zum sofortigen Abmarsch bereit zu halten. Man befürchtet, daß die Annahme der dritten Lesung der Home Rule Bill das Signal zum Ausbruch des Sturmes bilden werde. Die Weiterverhandlung über die dritte Lesung ist am Montag im Unterhause angelegt.

Erneute Unruhen werden aus Dublin gemeldet. Dort hat am Freitag die Zollbehörde Gewehre und Bajonette, die für die Nationalisten bestimmt sind, beschlagnahmt. Sir Edward Carson sagte dazu in einer Londoner Versammlung ironisch, er sei recht froh, daß die irischen Nationalisten sich jetzt auch bewaffnen und üben; so hätten sie endlich besseres zu tun, als ihren Nachbarn niederzuschießen, zu hochkottieren, ihnen das Vieh abzutreiben oder zu ver-munden.

Rußland.

Die bevorstehende Zarenreise nach Rumänien wird sicherem Vernehmen nach der Minister des Aeußeren, Sazonow, demnächst in seinem Exposee ankündigen.

Türkei.

Kasernenbrand in Pera-Konstantinopel. Ein ungeheurer Brand zerstörte einen großen Teil Kasernenkonstantinopels. Der größte und bekannteste Kasernenkonstantinopels. Das Feuer entstand durch Explosion eines Desinfektionsapparates. Der Brand dauerte mehrere Stunden. Außer der türkischen Feuerwehr begaben sich auch Mannschaften der fremden Stationäre mit Löschapparaten an die Brandstätte. Als erste erschienen die Mannschaften der „Goeben“ mit ihren Offizieren. Ein Major der Kaserne erzählt, daß die Leistungen der Mannschaften der „Goeben“ bewundernswert waren, und berichtet, daß man es ihnen zu verdanken hat, daß ein großer Teil der Kaserne gerettet wurde. Durch Patronen entstand eine große Explosion. Fünfzehn Mann, darunter zwei türkische Offiziere, fünf Mann der „Goeben“ und zwei russische Matrosen, wurden bei den Löscharbeiten verletzt. Die Verwundeten wurden nach dem deutschen Krankenhaus gebracht. Die Verletzungen der fünf Mann vom Kreuzer „Goeben“, eines Obermatrosen und

bler Maschinen, sind sehr ernst. Sie erlitten gefährliche Brandwunden, als sie vordrangen, um die Munition aus der brennenden Kaserne zu entfernen und von den Flammen bedrohte Menschen zu retten. Der Kriegsminister erschien persönlich im Spital, um sich nach ihrem Befinden zu erkundigen und seine Sympathie auszudrücken. Auch der deutsche Vorkämpfer des Kampfes, der Konteradmiral Souchon, erschien im Spital. Das Stationschiff „Vorel“, das nach Galatz abfahren sollte, bleibt der verletzten Matrosen wegen in Konstantinopel. Bei dem Brande soll es 50 Tote und Verwundete gegeben haben. Das Feuer entstand durch Explosion von Kartuschen in einem Mannschaftszimmer. Drei der bei dem Kasernenbrand in Pera verunglückten deutschen Matrosen sind in der Nacht ihren Verletzungen erlegen. Ein vierter ist in Lebensgefahr.

Afrika.

Abyssinien.

Italienisch-abyssinische Differenzen. Ueber eine zwischen Italien und Abyssinien neuerdings herrschende Spannung meldet der „Newyork Herald“, daß die abyssinische Regierung aus den merkwürdigen italienischen Truppenbewegungen an der Grenze von Abyssinien geschlossen habe, daß Italien beabsichtige, seinen Kolonialbesitz zu erweitern. Die Abyssinier gehen daher jetzt dazu über, an allen strategisch wichtigen Punkten strenge Grenzüberwachungen einzurichten und die von europäischen Offizieren eingeleiteten Truppen langsam zusammenzuziehen.

Amerika.

Vereinigte Staaten.

Der Urteilspruch gegen den Newyorker Leutnant Becker ist nun von den Newyorker Geschworenen gefällt. Der Polizeileutnant Becker in Newyork, der bekanntlich der Urheber des Polizeimordes war, wurde des Mordes im ersten Grade schuldig befunden und wird auf dem elektrischen Stuhl hingerichtet werden. Becker, der das Urteil mit großer Ruhe entgegennahm, erklärte sofort, dagegen Revision einlegen zu wollen.

Baron Nordenskjöld am Leben.

(.) Eine frohe Kunde erhielt das „Grazer Volksblatt“ von einem Missionspriester, welcher meldet:

„Endlich habe ich authentische Nachrichten über Baron Nordenskjöld, sowohl über Berlin als auch direkt aus Bolivien erhalten. Diesen Nachrichten zufolge blieb Erland Nordenskjöld bei dem Ueberfall der Indianer unverletzt, sein Begleiter Jon Berg wurde getötet. Trotz des bedauerlichen Verlustes seines Begleiters wird Nordenskjöld seinen Plan durchführen und den östlichen Abhang der Anden nach Norden zu weiter verfolgen. Man darf ihn jetzt bereits unterwegs vermuten.“

Demnach ist also der unermüdete Forscher auf seiner amerikanischen Entdeckungsreise nicht ein Opfer indianischer Mordlust geworden, wie gemeldet worden war, sondern noch einmal glücklich mit dem Leben davon gekommen.

Unverschämtheit der Suffragetten.

Auf empörende Weise benahmen sich am Freitag englische Wahlweiber bei einer in London am Nachmittag im

His-Majesty-Theater

unter Sir Herbert Tree's Leitung vor dem König und der Königin aufgeführten Galavorstellung des „Silbertönigs“. Kaum hatte das Königspaar unter den Klängen der Nationalhymne in seiner Loge Platz genommen, als eine Frau im Parkett aufsprang und eine Ansprache halten wollte. „Sie russischer Zar!“ rief sie, kam aber nicht weiter, da die ihr nahe Sitzenden sie tödlich ergriffen und hinauswarfen. An eine Fortsetzung des Schauspiels war aber nicht zu denken. Eine zweite Frau begann eine Rede. Als man sie hinauswerfen wollte, stellte man fest, daß sie sich an dem Sitz angekettert hatte. Man rückte ihr einen Knebel in den Mund und schaffte sie hinaus. Die Schauspieler versuchten, weiter zu spielen, aber vergeblich. Ein Weib kletterte über das Orchester auf die Bühne und begann eine Rede an den König. Die Schauspieler verließen die

Die schreibende Frau.

Roman von Haron.

26. (Nachdruck verboten.)

„Nein, die erste hat abgelehnt, nachdem sie das Manuskript gelesen, ohne mir irgend eine Ursache für ihre Ablehnung mitzuteilen; es ist dies eine Dame, welche unter dem Namen „Comte von Pornee“ schreibt und Mitarbeiterin an einer Frauenzeitung ist, welche Frau Baslair eifrig zu lesen pflegte.“

„Und hat diese Ablehnung nicht Ihr Mißtrauen wachgerufen?“

„Mein Gott, ich kannte das Manuskript nicht! Ich dachte, daß die Dame vielleicht redaktionelle Schwierigkeiten bei der Sache finde. Rotare haben nicht die Zeit, besondere Neugierde zu pflegen.“ sprach er, bemüht, auf einen scherzhaften Ton überzugehen.

„Sie würden sehr gut daran tun, sich diese Zeit zu nehmen, wenn man es überhaupt als eine Neugierde bezeichnen kann, sich genau über jene Angelegenheiten zu informieren, welche man nun einmal übernimmt.“ sprach Roland streng. „Ist es Ihnen denn nicht aufgefallen, weshalb Frau Baslair wohl in erster Linie weibliche Autoren für die Durchführung ihrer Arbeit wünscht?“

„Nein, denn Frau Baslair hatte angegeben, sie ziehe weibliche Autoren vor, damit ihr Vermögen nicht auf das männliche Geschlecht übergehe, welches ihr Dasein vernichtet habe.“

„Sie hat sich jedenfalls gründlich zu rächen verstanden“, bemerkte Roland mit düster gefurter Stirn, dann erhob er sich und fragte:

„Haben Sie mir alles mitgeteilt, was Sie mir in dieser Angelegenheit zu sagen wünschten?“

„Ja, mein Herr!“

„Nun, dann lassen wir es heute dabei bewenden“, fügte er in einem Tone hinzu, aus welchem dumpfe Drohung sprach, dann grüßte er den Rotar und verließ das Gemach, während jener nicht wenig beunruhigt zurückblieb.

„Diese verurteilten Weiber!“ brummte der Mann des Gesetzes. „Mit den ewigen Geschichten von rächen,

Bühne und Kullissenarbeiter eilten herbei und warfen die Frau herunter. Nach einer Weile wurde weitergespielt. Doch die Unterbrechungen dauerten fort. Im ganzen wurden sieben Frauen und zwei Männer hinausgeworfen. Draußen hatten die Polizeimannschaften, welche die ganzen Zugänge besetzt hielten, große Mühe, die Ruhestörerinnen vor dem Gehn zu schützen. Mehrere wurden von der Menge mißhandelt, bis die Polizei sie in Haft nahm. Der König und die Königin nahmen von den widerlichen Szenen augenscheinlich keine Notiz.

Im Bow-Street-Polizeigericht spielten sich bei der Verhandlung gegen die 65 am Freitag verhafteten Suffragetten ebenfalls unglaubliche Szenen ab. Ein Trompeter spielte während der Verhandlung auf der Dachkammer eines Hinterhauses ununterbrochen die Marseillaise. Die 65 Weiber sangen dazu in ihren Zellen. Im Gerichtssaal warfen sie sich zu Boden, schrien, bombardierten das Gericht mit schweren Gegenständen, die der Vorsitzende aufheben mußte, um sich zu schützen, und warfen farbigen Puder auf den Richter. In der Galerie beschimpften die Anhänger der Weiber den Gerichtshof, und als der Vorsitzende den Saal räumen ließ, kam es zu einer großen Schlägerei, wobei viele verletzt wurden.

Am Freitag abend versuchten Suffragetten, die Vereinigte freie Kirche in Edinburgh mit einer Bombe in die Luft zu sprengen.

Die Bombe explodierte, richtete jedoch nur geringen Schaden an. Am Sonnabend früh fand man den

Eingang des Schlosses Stoughton

Hall

bei Leicester in Flammen. Petroleumflaschen und Zänder sowie Suffragettenflugschriften lagen an der Brandstätte. Es gelang das Feuer zu ersticken, ehe es weiter um sich griff.

Sport und Verkehr.

X Sturzflieger Chevallard schwer verunglückt. Der erfolgreiche französische Sturzflieger Chevallard, der an mehreren Tagen der letzten Woche in Gelsenkirchen (Rheinland) Sturzflüge ausgeführt hatte, ist bei einem Ueberlandfluge nach Düsseldorf, wo er am Sonntag fliegen wollte, in der Nähe der Villa „Hügel“ aus bisher unbekannter Ursache abgestürzt. Der Flieger und sein Passagier sind schwer verletzt. Der Apparat ist vollständig zertrümmert.

Aus Stadt und Land.

„Nächtlicher Revolverkampf in Leipzig.“ Der Zimmermann Karl Ehring aus Schropplau wollte vom Dach aus in die Kammer seiner Geliebten einsteigen. Er wurde dabei beobachtet, und da man ihn für einen Einbrecher hielt, verfolgt. Die Jagd ging zunächst über einige Dächer und dann über die Straßen Leipzigs. Als ihm einer der Verfolger, der Dachbeder Weinheimer, in die Nähe kam, blieb Ehring stehen und schoß auf Weinheimer, der schwer verletzt zusammenbrach. Dann flüchtete Ehring weiter. Schließlich wurde er von einem Schutzmann gestellt und erschossen, als er keinen Ausweg sah.

„Ein Raubanschlag auf einen Geldbriefträger ist am Sonnabend vormittag in der Gegend des Kollendörpfplatzes in Berlin verübt worden. In einem Hause wurde der Oberbriefträger Ferlau von einem jungen Mann auf der Treppe gestellt. Ferlau wollte ausweichen, der Mann stellte sich ihm jedoch in den Weg und warf ihm eine Hand voll gemahlener Pfeffer in die Augen. Dann versuchte er dem Beamten die Geldtasche zu entreißen. Ferlau rief um Hilfe, Hausbewohner eilten herbei und verfolgten den Täter, der nach kurzer, aufgeregter Flucht von Straßenpassanten festgenommen und der Polizei übergeben wurde. Auf dem Polizeirevier wurde der Täter als ein 18-jähriger Arbeiter Gustav Schulz festgestellt, der aus Ludwigsdorf im Kreise Götlich stammt.“

„Brand an Bord des Petroleumschiffes „Verte Marie“. Das am Freitag von einer Explosion betroffene Petroleumschiff „Verte Marie“ brennt noch immer, ohne daß es möglich war, die Flammen zu löschen. Außer dem Kapitän befanden sich nur noch ein Matrose und ein Schiffsjunge an Bord. Der Ka-

pitän ist verbrannt. Der Matrose und der Schiffsjunge warfen sich nach der Explosion ins Wasser, und es gelang ihnen, mit geringen Verletzungen an Bord zu kommen.

„Ein neuer Ozeanrekord des „Imperator“. Die Passagiere des am Freitag aus Newyork in Cherbourg eingetroffenen Hapagdampfers „Imperator“ erklären, daß das Riesenschiff bei seiner letzten Ueberfahrt der Ozeanrekord geschlagen habe. Der „Imperator“ fuhr mit einer durchschnittlichen Geschwindigkeit von 23 Knoten in der Stunde. Die Ueberfahrt verlief ohne jeden Zwischenfall, jedoch mußte auch der „Imperator“ einen weiten Umweg machen, um den signalisierten Eisbergen zu entgehen.

„Zwei weitere Deutsche in Paris verhaftet und ausgewiesen.“ Im Zusammenhang mit der vor einigen Tagen gemeldeten Verhaftung des deutschen Hochschollers Johannes Kehr hat am Freitag die Sicherheitsbehörde zwei weitere Deutsche verhaftet, die Kehr als Schlepper Dienste geleistet haben sollen. Es handelt sich um den im Jahre 1875 geborenen Paul Dattler und um den gleichalterigen Theodor Kaever aus Göttingen. In den letzten Tagen noch hatten sie einen jungen verdingenden Badenfer im Spiel vollkommen überlistet. Da eigentliche Beweise fehlten, wurden beide ausgewiesen. Wie es jetzt heißt, sind alle drei auch in eine Berliner Sache verwickelt, die dort vor einigen Wochen großes Aufsehen erregte. Wegen beträchtlicher Spielschulden erschloß sich Leutnant v. Borke, der aus angesehenem Hause stammt. Wie verlautet, ist Kehr vor einem Jahre das Opfer Kehrs geworden.

„Schweres Automobilunglück. Der Generaldirektor der französischen Südweslbahn Maury und dessen Gattin sind am Freitag in Toulouse (Frankreich) das Opfer eines schweren Automobilunfalles geworden. Maury, der den Wagen selbst steuerte, fuhr in der Dunkelheit gegen einen Baum, wodurch das Auto umstürzte und die Insassen unter sich begrub. Maury wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht, während seine Gattin auf der Stelle getötet wurde.“

„Schwerer Unfall bei der Abfahrt eines Passagierdampfers. Ein folgenschweres Unglück hat sich am Freitag nachmittag in Hoboken bei Newyork ereignet. Ein vom Dampfer nach dem Kai gelegter Brückenweg zur Einschiffung der Passagiere brach plötzlich durch, und etwa 50 Personen stürzten ins Wasser. Glücklicherweise wurde sofort zur Stelle, und es gelang, alle Verunglückten bis auf drei aus dem Wasser zu ziehen und in Sicherheit zu bringen. Zwanzig von ihnen hatten jedoch mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen. Nach längeren Bemühungen konnten auch die drei Ertrunkenen geborgen werden.“

„Die „Mauretania“ schwerer Gefahr entgangen. Der Kapitän des am Freitag in Newyork angekommenen Cunarddampfers „Mauretania“ erklärte, daß das Schiff bei seiner letzten Ueberfahrt nur mit knapper Not der Gefahr eines Zusammenstoßes mit einem Eisberg entronnen sei. Die nebelige Nacht gestattete keinen weiten Ausblick, und als man den Eisberg entdeckte, war es die höchste Zeit, den Befehl „Vorwärts“ zu geben. Trotzdem streifte der Bug des Dampfers hart den Eisriesen. Der Kapitän bemerkte sofort zwei weitere Eisberge, die nur wenig aus dem Wasser ragten.

Kleine Nachrichten.

Bei dem Kiesenwaldbrand im Kitami-Distrikt in Japan sind 13 Personen um Leben gekommen. Es ist bisher trotz aller Anstrengungen noch nicht gelungen, die Flammen zu ersticken.

In Freiberg in Sachsen warf sich der Landrichter Gerner vor den D-Zug Dresden-Hof und wurde von den Rädern der Lokomotive zermalmt. Da Gerner in finanziellen Verhältnissen lebte und auch ein glücklicher Eheleben führte, nimmt man an, daß er den Selbstmord in einem Anfall geistiger Umnachtung verübt hat.

In Gremis (Kanton Bern) in der Schweiz erschloß ein fleißigjähriger Bauerngutsbesitzer nach einem Streit mit seiner Frau mit der Jagdflinte und tötete sich hierauf selbst durch einen Pistolenschuß.

Frau. Er fand sie noch wach, denn der Schlaf ließ sich nicht erzwingen. Sie richtete die tränenfeuchten Blicke auf ihn, wagte aber kaum, eine Frage an den Gatten zu stellen. In ihren großen traurig blickenden Augen jedoch war deutlich die Frage zu lesen, und Roland hatte die Empfindung, als ob sein Herz brechen müßte.

Er wußte nur zu genau, welchen Schmerz das Schweigen dem geliebten Weibe verursachen würde. Seit zehn Jahren seiner Ehe hatte er auch nicht einen einzigen Gedanken gehegt, eine einzige Befürchtung oder Gefühl, das er nicht mit seiner Frau geteilt hätte. Würde. Westwegen sollte er in der fürchterlichen Krise vor der sie nun beide standen, andere Gewohnheiten annehmen? Westwegen sich selbst und ihr diese beglückende Empfindung rauben, daß sie wenigstens noch ein wenig das Recht gehabt, ihr die Würde jenes Weibes zu erhalten? Hätte er sie überhaupt täuschen dürfen? Freilich wußte er, daß, wenn die entsetzliche Mutmaßung sich bestätigte, sein Weib empfindsam, schäferlich mehr nervös, wie es nun einmal war, sicherlich nicht mehr unter dem gleichen Dache mit dem Manne werden konnte, welcher der Mörder ihres Vaters gewesen.

Obgleich er dies wußte, glaubte er sich doch in seinem so unendlich scharf ausgeprägten Rechtsgefühl nicht dazu ermächtigt, ihr die Wahrheit zu verschweigen.

In dem Entsetzen aber, welches ihm dieselbe verursachte, in dem Widerwillen, den er davor empfand, seinem armen Weibe diese Wahrheit zu offenbaren, schöpfte er eine sich selbst betrübende Hoffnung zu, bemühte sich im guten Glauben, daran recht zu tun, auch seiner Frau diese Hoffnung beizubringen.

Er erzählte ihr Wort für Wort alles, was sich angetragen hatte, seit er sie verlassen und schloß dann hastig:

„Diese Briefe, ich habe sie dir gebracht, sie müssen geküßt sein, und das ganze ist nichts als eine schwebende Erfindung; verlaß dich darauf.“

(Fortsetzung folgt.)

Das deutsche Rote Kreuz.

— Das Rote Kreuz ist entstanden unter dem Ein-
drucke der herzbewegenden Schilderungen, die der
Schweizer Henry Dunant von den Vorgängen in der
Schlacht bei Solferino im Jahre 1859 gegeben hat. Er-
barmende Nächstenliebe und Gerechtigkeitsgefühl sind
seine Paten gewesen. Es baut sich auf dem Grundsatze
der Genfer Konvention auf: Der verwundete Feind
soll nicht mehr vernichtet, sondern gesont und ge-
schützt werden. Denn er ist als das Opfer seiner Pflicht
zu betrachten, das nicht verdient, mehr geschädigt zu
werden, als es durch die Kugel schon geschehen ist,
die ihn kampfunfähig gemacht hat.

Das Rote Kreuz soll, wie die freiwillige Krankenpflege im Kriege überhaupt, in erster Linie eine Ergänzung des amtlichen Sanitätswesens sein, das auch bei bester Ausrüstung nicht immer in so großer Zahl am Orte des Bedarfs sein oder — bei den durch taktische Rücksichten gebotenen Verschiebungen der kämpfenden Truppen — bleiben kann, als die Sorge für die Verwundeten und Kranken es nötig macht. Auch fordern die Anhäufung der Truppen (Ausbildung oder Durchzug der Weibsen) und der vermehrte Rückstrom der Verwundeten in die Heimat sowie vor allem der Ausbruch von Seuchen in der militärischen und bürgerlichen Bevölkerung im eigenen Lande eine Fürsorge, die seitens der Militär-Medizinalverwaltung, und wenn sie auch ganz auf der Höhe ihrer Aufgabe steht, vor allem deshalb nicht geboten werden kann, weil die kräftigsten und leistungsfähigsten ihrer Ärzte und Sanitätsmannschaften in der vorderen Linie unentbehrlich sind.

Sat sich somit in den lehtbergangenen Kriegen — und nicht an lehter Stelle auch im Balkanfeldzuge — die Mitwirkung der freiwilligen Krankenpflege als unentbehrlich erwiesen, so ist andererseits auch dargetan worden, daß sie nur dann den erwarteten Nutzen bringen kann, wenn sie in voller Uebereinstimmung mit den militärischen Kommandostellen planmäßig vorbereitet ist. In allen Berichten lehrt das Lob über die trefflichen Einrichtungen wieder, die das Rote Kreuz in Serbien seit Jahren geschaffen hatte, so daß es während der Balkankämpfe zu jeder Zeit mit glänzendem Erfolge da einspringen konnte, wo der Umfang der Aufgaben die Kräfte des amtlichen Sanitätsdienstes überstieg. In unborteilhaftem Gegensatz hierzu stehen die Schilderungen, die wir über die Einrichtungen in Bulgarien erhalten haben, wo in lehter Stunde noch versucht wurde, das bei der Mangelhaftigkeit des militärischen Sanitätswesens erst recht notwendige weibliche und männliche Pflegepersonal auszubilden und die einfachsten Bedarfsstoffe in genügenden Mengen herbeizufchaffen. Auch in der Türkei hat der „Rote Halbmond“, der freilich noch nicht lange vorher gegründet worden war, nur sehr Minderhaftes und Unzureichendes geleistet, weil Fatalismus und Unentschlossenheit es an einer rechtzeitigen Bereitstellung der personellen und materiellen Mittel haben fehlen lassen.

Diese und manche andere Beobachtung müssen eine dringliche Warnung und Mahnung bilden für das deutsche Volk, dafür zu sorgen, daß nicht in letzter Stunde erst das Nöthige geschieht, sondern daß schon in Friedenszeiten, zumal wenn überall die Wolken eines kommenden Krieges sich zusammenziehen wie in der Gegenwart, alles sorgfältig durchdacht und zurechtgelegt wird, um bei einem plötzlich einfindenden Sturm nicht überrascht zu werden und ratlos dazustehen.

In dem Jahre 1911, aus dem die letzte umfassende Statistik stammt, haben die 2044 männlichen, den Rettungsdienst ausübenden Formationen des Roten Kreuzes (mit 2323, in hochherziger Weise und unentgeltlich wirkenden Ärzten und 76 223 Mitgliedern) 1751 ständige Hilfswachen, Unfallstationen vom Roten Kreuz und 6111 Unfallmeldestellen und ähnliche Einrichtungen unterhalten. Mit 265 Automobil- und durch Pferde fortbewegten Krankenwagen und 11 440 sonstigen Kranken-Transportgeräten stellten sie sich in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrt. In dem gleichen Jahre betrug die Zahl der ersten Hilfeleistungen bei blühlichen Unglücksfällen, soweit sie überhaupt registriert wurden, 351 878. Wenn man bedenkt, daß inzwischen die Zahl der Sanitätskolonnen, Genossenschaftsverbände und Samaritervereine vom Roten Kreuz in Deutschland sich auf 2252 mit 86 436 Mitgliedern vermehrt hat (Stand vom 31. August 1913), und wenn man ferner erwägt, daß allenthalben das ernste Streben sich fühlbar macht, ähnliche Einrichtungen zum Wohle der Mitbürger ins Leben zu rufen, so möge jeder unbefangene Leser sich selbst darüber ein Urteil bilden, ob die für solche Arbeiten aufgewendeten Mittel — ganz abgesehen von den ethischen Werten, die in dem Dienst junger Männer für die öffentliche Wohlfahrt liegen — verebens dargeboten sind.

— Bingen, 23. Mai. Der im Kreise Bingen auf-
gebrachte Wehrbeitrag stellt sich auf 400 000 Mark.
Davon entfallen allein auf die Stadt Bingen 250 000
Mark. Nur 8—10 v. H. der Steuerpflichtigen haben
Wehrbeitrag zu bezahlen. Auch im Kreise Bingen hat
ein Zugang an Kapitalvermögen durch den General-
pardon stattgefunden. Zu einem Einkommen von über
100 000—500 00 Mark sind für das Steuerjahr 1913-14
in der Rheinprovinz 1020 Jenfiten veranlagt.
Für den Regierungsbezirk Düsseldorf sind allein 527
Jenfiten in dieser Einkommensteuerguppe vorhanden,
im Bezirk Köln 294, im Bezirk Aachen 110, Koblenz
53 und Trier 36. Bezüglich des Wehrbeitrages steht
der Regierungsbezirk Düsseldorf im ganzen Reiche an
zweiter Stelle. Jenfiten mit über 600 000—700 000
Mark Einkommen weist die Provinz 13 auf; 15 mit
einem Einkommen bis 800 000 Mark; 16 mit 900 000
Mark; 3 mit über 900 000 Mark bis 1 Million. Das
Hofeneinkommen von mehr als 1 Million Mark ver-
steuern in Düsseldorf 14 Jenfiten, Köln 5, Trier 2
und Aachen 1.

— **Nagern**, 23. Mai. Die Nagener und Münchener Feuerversicherungs-Gesellschaft erzielte im letzten Geschäftsjahr einen Reingewinn von 4187356 Mark; sie zahlte wieder 100 Proz. Dividende. Die Nagener Rückversicherungs-Gesellschaft hatte einen Reingewinn von 1314615 Mark; sie zahlte 46½ Proz. Dividende.

fo. Wiesbaden, 24. Mai. Der Wahlkreisvorstand der Sozialdemokratischen Partei für den Wahlkreis Wiesbaden-Mheingau-Untertaunus hielt heute im Gewerkschaftshaus unter dem Vorsitz von J. Borger-Wiesbaden seine Jahresversammlung ab. 29 Orte aus dem Bezirk waren durch Delegierte vertreten. Aus dem vom Parteisekretär Witte-Wiesbaden erstatteten Jahresbericht geht hervor, daß die Mitgliederbewegung im abgelaufenen Geschäftsjahr weiter einen Aufschwung genommen hat. Am 31. März 1914 betrug die Mitgliederzahl 3026 gegen 2639 am gleichen Tage des Vorjahres, darunter 365 Frauen. Die Parteipresse hatte ebenfalls einen Zugang zu verzeichnen. In den Gemeindevertretungen des Bezirks haben die Mitglieder der Parteien mehrere neue Sitze erobert. Die Partei zählt im Wahlkreise 6 Stadtverordnete und 45 Gemeindevertreter, 16 mehr als im Vorjahre. In Biersstadt, in Dogheim und in Schierstein haben die Sozialdemokraten die dritte Klasse ganz in ihrem Besitz. In Erbenheim, in Niederlibbach, in Niedershausen und in Wallau wurden im Berichtsjahre zum ersten Male Mandate, in Erbenheim sofort vier gewonnen. In Wiesbaden verlief die Stadtverordnetenwahl für die Arbeiterpartei ebenfalls günstig. Sozialdemokratische Gemeindevertreter sind jetzt in Auringen 1, in Biersstadt 6, in Breithardt 2, in Dogheim 6, in Erbenheim 4, in Frauenstein 4, in Hahn 1, in Hefloch 2, in Kloppenheim 3, in Naurod 2, in Niederlibbach 1, in Nambach 3, in Niedershausen 1, in Schierstein 6, in Wallbach 1, in Wehen 2, in Wiesbaden 4 Stadtverordnete, in Viebrich 2 Stadtverordnete. Auch das Bildungswesen im Bezirk nimmt immer mehr einen größeren Umfang an. Die Zahl der sozialdemokratischen Landtagswähler stieg von 3234 in 1908 auf 5074 in 1913. — Zu dem Internationalen Kongress in Wien und zu dem Parteitag in Nürnberg wurde beschlossen, je einen Delegierten zu entsenden, nachdem Parteisekretär Dismann-Frankfurt a. M. über die Tagesordnung der beiden Kongresse eingehend referiert hatte. Die Neuwahl zum Vorstand ergab: Borger-Wiesbaden, Vorsitzender; Liefer, Liadig, Jörg sämtlich aus Wiesbaden und Bergold-Viebrich a. Rh., Beisitzer.

* **Briefkasten.** Alter Abonnent. Von Ihrem Eingefandten können wir keinen Gebrauch machen. Ihre Kenntnis in dieser Sache kann doch nur vom Hörensagen her rühren und geredet wird gar vieles.

□ Berlin, 23. Mai.

Im Abgeordnetenhaus erwiderte heute bei Beratung des Kultusetats in der fortgesetzten

Kultusminister v. Trott zu Solz auf Anfrage des fortschrittlichen Abg. Biered, ob in der Angelegenheit der vom „Vorwärts“ veröffentlichten Briefe, wonach der verstorbene General v. Lindenau und ein Dr. Ludwig in den Verdacht geraten sind, ihre Vermittelung zur Erlangung von Professorentiteln gegen erhebliche Summen zur Verfügung gestellt zu haben, etwas veranlaßt worden sei, er habe die Staatsanwaltschaft um ein Einschreiten ersucht. Er konnte weiter mittheilen, daß die beiden Herren im Kultusministerium nicht dazu gelangt seien, Beeinflussungen in dieser Richtung zu versuchen. Im übrigen trat man abermals für den schweizerischen Dr. med. vet. ein sowie für die Erhaltung des Berliner Rauchmuseums durch einen dauerhaften Neubau und führte den Streit fort, nur weil der Kirche Einfluß auf die Schule, insbesondere die Volksschule, gebühre. Dänische und polnische Beschwerden schlossen sich in üblicher Weise an. Ein Schlußantrag wurde angenommen, man wolle doch endlich den Etat verabschieden. Man verzichtete ausdrücklich auf die neuen „Enthüllungen“ des Abg. Dr. Diebknecht, trotz des Gezeters seiner Freunde. Einmal im Bewilligen, erlebte man schnell nach dem Etat noch das Etatsgesetz, den Nachtragsetat, Rechnungssachen und in erster und zweiter Lesung den Entwurf, der weitere Staatsmittel zur Verbesserung der Wohnungsverhältnisse von Staatsbediensteten auswirft, ebenso die Novelle zum Zuständigkeitsgesetz (fremdländische gewerbliche Anlagen). — Am Montag wird die Befolgungsvorlage beraten werden.

Guertas letzte Hoffnung.

(-) Blättermeldungen aus Mexiko zufolge soll Puebla in die Hände der Carranzisten gefallen sein. Huerta läßt in aller Eile die letzte größere Stadt Nordmexikos Queretaro besetzen, um dort den letzten Widerstand zu versuchen. Im Jahre 1867 wurde Kaiser Maximilian in Queretaro erschossen.

Die Stadt Saltillo ist von den Rebellen zur vorläufigen Hauptstadt Mexikos ausgerufen worden. Die Petroleumfelder in Panuco sind unbeschädigt.

Quarta fluchtbereit?

Guerta trifft in aller Eile Vorbereitungen, um Mexiko zu verlassen. Es scheint, als ob er den deut- schen Dampfer „Miranga“ zu seiner Flucht benutzen will, denn der Kapitän dieses Schiffes hat Befehl er- halten, ständig unter Dampf zu liegen, um auf den ersten Wink nach Puerto Mexico abgehen zu können, wo eine hohe Persönlichkeit an Bord genommen werden soll, die aber schließlich niemand anders sein kann als eben nur Guerta.

Die Grausamkeit der Rebellen.

Depic ist unter schweren Verlusten von den Rebellen besetzt worden. Die Rebellen erschossen 200 Gefangene und erprekten unter Drohungen Geld. Deutsches Leben und Eigentum ist bisher nicht verletzt worden.

Ein Deutsch-Amerikaner in Mexiko erschossen.

Die Meldung, daß eine Bande von Mexikanern bei Macozari den Amerikaner deutscher Abkunft Richard Urban grundlos erschossen habe, wird dem Staatsdepartement bestätigt. Nach einer Blättermeldung aus Tampico ist der deutsche Konsul in Bord des Kreuzers „Dresden“ nach Veracruz zu einer Besprechung mit dem deutschen Gesandten v. Hinge gefahren.

Die Fusion zweier englischer Schiffahrtsgesellschaften. Durch die Fusion, die zwischen der British India Steam Navigation Company und der „Peninsula u. Oriental Line“ am 1. Jan. 1910 erfolgt ist, wird dieses gemeinsame Schiffahrtsunternehmen an erste Stelle der englischen Schiffahrtsgesellschaften rücken und einen Umfang annehmen, der an den der Hamburg-Amerika-Linie heranreichen wird. Die „British India Steam Navigation Company“ hat eine Flotte von 124 Schiffen mit einem Gesamttonnagehalt von 557 974 Tonnen. Die „Peninsula u. Oriental Line“ hatte im Jahre 1910 bereits eine Flotte von 112 Schiffen mit einem Gesamttonnagehalt von 472 000 Tonnen. Die „British India Steam Navigation Company“ hat 22 verschiedene Linien; vor allen Dingen nach dem Mittelmeer, Ägypten, Ostafrika, Indien, der Australisch-Indischen Niederlassung und Australien. Die „Peninsula u. Oriental Line“ hat die hauptsächlichsten Konzepte nach Indien inne.

berichtet: Wo stärkere Niederschläge zu verzeichnen waren, haben die Staaten sich nach dem Eintritt der Wärme sichtlich erholt und gute Fortschritte gemacht. Eine Verbesserung ist im allgemeinen beim Welken zu verzeichnen, es wird häufig berichtet, daß er seine gelbe Farbe ablegen und grün beginnt. Der Roggen hat bereits überall allgemein und steht jetzt vor der Blüte. Sein Stand wird im Stroh zu bleiben. Die Sommerfrüchte werden sehr verdorrt, im ganzen aber nicht ungünstig beurteilt. Auch viel nachzuholen. Ein Mangelstand in der Entwicklung ist auch bei den Wiesen zu verzeichnen. Die Rüben bereits gut aufgegangen, sie haben zum großen Teil die erste Fäde erhalten. Die Kartoffeln lassen sich noch nicht beurteilen.

Am 23. Mai. Die Börse ist verstimmt. Ausländische Geldbesitzer drängen von allen Seiten. Ernste Bedenken ruft die albanische Krise hervor. Nicht minder Petersburg wegen die Sorgen wegen der Erschütterung der dortigen Börse, wegen der Erschöpfung des Pariser Marktes und wegen der neuen Schwierigkeiten einer großen Lombard-Spekulationsfirma.

Magdeburg, 23. Mai. (Zuckerbericht.) Kornzucker
 ohne Sach 9,35—9,45.

Die Wahl der Beisitzer zum Versicherungs-
rat fand gestern vormittag im Kreishaus zu Wiesbaden
statt. Insgesamt haben 32 Arbeitnehmer, Vorstandsmit-
glieder, ihr Wahlrecht ausgeübt. Es entfielen 22 Stimmen
auf die Liste C (der Gewerkschaften) und 10 auf die Liste
A. Nach der Verhältnismäßwahl sind die 10 Erstbenannten
der Liste C und die 8 der Liste A gewählt. Bei der
Zählung ist ein Irrtum unterlaufen, indem ein Koubert mit
falsch verzeichneten Stimmenzahl bezeichnet wurde. Da Fest-
stellungen, ohne das Wahlergebnis zu durchbrechen, wohl
gemacht werden können, ist die Wiederholung der
Wahl wahrscheinlich.

Während des gestrigen Gewitters, schlug es in der Bierstädter Linie in einen Bogen der Elektrischen Eisenbahn aber Schaden zu tun. — Eine merkliche Kühle ist allgemein eingetreten. Dieselbe macht sich um so mehr geltend, als die Hitze der letzten Tage mit teilweise 30 Grad Celsius uns recht verwöhnt hatte. — Für die Landwirtschaft ist der seit gestern Abend niedergehende Regen ein Segen, nur dürfte er wärmer sein. Für die Viehwirthschaft, wenigstens soweit dieselben ihrem Beruf im Sommer nachgehen.

Münzen-Fund. Im Neubau des Philipp Bier-
schneider in Bierstadt wurden am Samstag Münzen zu Tage
gebracht. Es handelt sich um einen Scheckel, ein Geld-
stück, das zur Zeit des Kaisers Augustus in Jerusalem
geschlagen wurde und in der Bibel als Silberlinge (dem Kauf-
preis des Jesus Christus) angeführt wird. Wie wir von
den Münzenkennern hören, handelt es sich aber in diesem
Falle um eine recht gut gelungene Nachahmung dieser alt-
römischen Münzen, die vielfach im Mittelalter zur Fälschung
christlicher Christen benutzt wurden und als Silberlinge, die
von dem Judas Ischariot herrührten, verkauft wurden.
Die betreffende Inschrift ist noch recht gut erhalten.

Die **Pinbeeren** versprechen in den Waldungen des Vogelsbergs, der Rhön, des Speßfart und des Taunus in diesem Jahre eine gute Ernte, die Walderdbeeren sogar eine großartige Ernte. Die Pilze steben gut. Auch die Haselbäume lassen einen reichen Ertrag erhoffen, ihr Laub hängt voller Blüten.

Benztheater. Flieger-Schauspiel in vier Akten
von Max Böckmann. Uraufführung! Die Verfasserin
hat uns mit ihrem Werk ein unfeigeres neuestes Entwick-
lungsstadium ein richtiges Lebensbild wieder, für das wir
leben und Tod der mutigen Menschen, die für uns die
Kette der Rettung des Gewebes dient das ewig flüssige Ele-
ment der Liebe. Bei dem geschickten Erfassen dieser beiden
Motoren, der liebevollen Inszenierung und einer bis auf
die kleinste Rolle sorgfältigsten Darstellung blieb denn auch
der verdiente reiche Beifall nicht aus. Erwähnt sei noch
die gut gezeichnete Gegensätze zwischen blinder vergiftender
Mutterliebe und der Abneigung der durch diesen leicht-
fertigen Sohn schwer enttäuschten jungen Frau. Sodann
war es die Spannung noch zu halten weiß und mit sicherer
Beherrschung das Triumpfsgefühl des tüchtigen Mannes auslöst,
der das mutige Weib, den treuen Kameraden an seiner
Seite verlor. — Herr. Nesselträger als Herr Flieger Gra-
bowski muß. Neben ihm standen Else Hermann, Frida
Schmidt, Theodora Forst. Die Verfasserin wurde mit den
ganzdarstellern mehrfach durch Hervorruf ausgezeichnet.
M. W. S.

M. W. S.

A black and white line drawing of a high-heeled shoe. The shoe has a pointed toe, a high stiletto heel, and a decorative strap with a buckle across the instep. The upper part of the shoe is light-colored, while the toe cap and heel are dark.

A simple line drawing of a single shoe, likely a boot or a high-top sneaker, shown from a side profile. It has laces and a distinct sole.

Das langjährige Be-
stehen der Firma
bürgt für unsere
Reellität.

Telefon 1439